

Gebrauchsanweisung für dieses E-Book

Titel

Keramik in Spanien und Portugal. 6.000 Jahre Entwicklung der Nutzkeramik auf der Iberischen Halbinsel. Von Paulo Heitlinger und Birgit Wegemann. PDF im Breitformat. 550 Seiten, 20 Euro. Verlag portugal-kultur.de, 2013, 2014, 2015. Bestellbar auf www.portugal-kultur.de/ebooks

Besitzer

Dieses Exemplar: Aktion 2015.

Nutzung

Das PDF im Querformat ist bequem zu lesen – im PC, Notebook oder Tablet. Die Interaktion ist immer vorhanden, wo sie funktional ist, z.B. im Inhaltsverzeichnis (Themenübersicht). Oder bei Ouerverweisen. Einfach klicken.

Diese Publikation ist für den persönlichen Gebrauch des Lesers bestimmt. Die kommerzielle Nutzung ist untersagt. Der Verkauf oder die kostenlose Weitergabe an Dritte ist NICHT gestattet. Die Verbreitung per Datenträger, E-mail oder Web-sites ist nicht erlaubt. "Verleihen" an andere Personen ist nicht erlaubt. Nur so können wir den niedrigen Preis und die hohe Qualität dieser digitalen Bücher gewährleisten.

Die dem Leser eingeräumten Nutzungsrechte berechtigen ihn NICHT dazu, Texte oder Bilder an Dritte zu verkaufen. Wenn Sie Bilder erwerben wollen, treten Sie bitte mit dem Verleger (*pheitlinger@gmail.com*) in Verbindung.

Verleger, Copyright

Die E-Books von **Kulturas**, etwa 250 bis 550 Seiten stark, werden ausschließlich im Format PDF verkauft. Sie werden herausgegeben und gesetzt von Paulo Heitlinger; sie sind auch intellektuelles Eigentum des Verlegers. Es gibt beim Verlag keine auf Papier gedruckte Fassung, aber natürlich kann sich der Besitzer eines Exemplars dieses ausdrukken. Selbstverständlich kann das E-Book in Teilen oder ganz ausgedruckt werden.

Jedes Exemplar wird mit dem Namen des Besitzers digital gekennzeichnet. Diese digitale Signatur erlaubt es dem Verfasser jeden Missbrauch festzustellen. Die Weitergabe dieses Exemplars würde mit juristischen Schritten geahndet werden.

Copyright 2013, 2014, 2015 by Birgit Wegemann und Paulo Heitlinger.

www.portugal-kultur.de

Reader ist die beste, um dieses PDF zu nutzen.
Nur mit diesem Reader profitieren Sie von einer einwandfreien Darstellung am Bildschirm und von den allen Navigations- und Interaktionsmöglichkeiten, die in diesem PDF vorhanden sind. Außerdem können Sie Ihr Exemplar mit Unterstreichungen markieren und mit Notizen versehen.
Die Version Acrobat Reader

Die Version 11 vom Acrobat

http://get.adobe.com/de/reader/

v. 11 ist bei Adobe kostenlos

herunterzuladen.

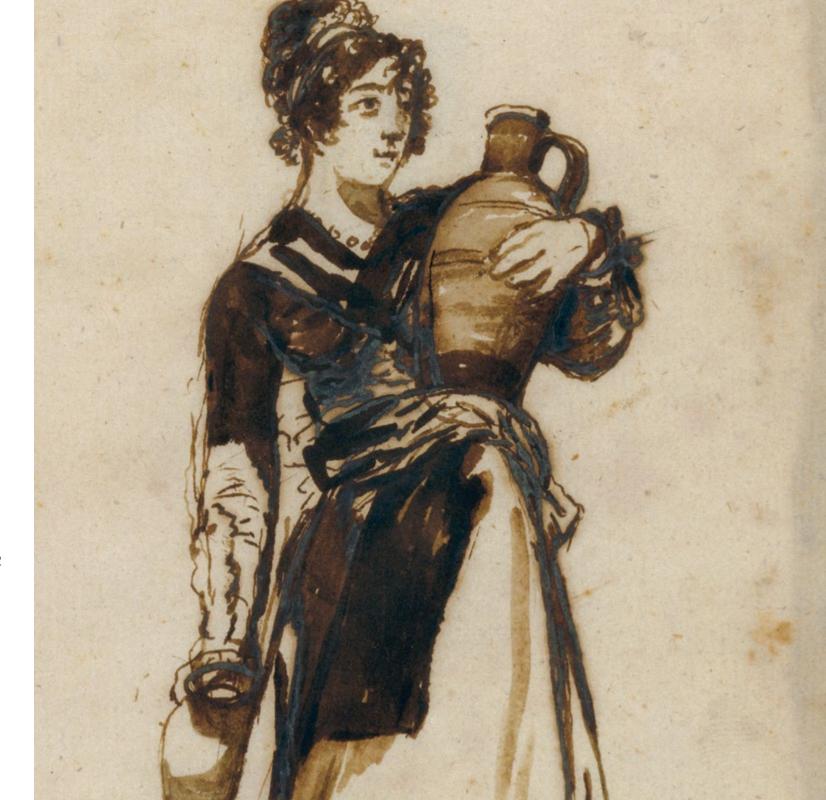
Widmung

ieses Buch ist dem Andenken von Rosa Ramalho (1888 – 1977) gewidmet. Nicht nur die obligatorischen Heiligenbilder, Christuskrippen und sonstige Devotionalen bevölkerten ihre Welt aus einfarbigen Tonfiguren, sondern auch jede Menge (gehörnte) Teufel und Plagegeister. Auch verträumte Liebende, ungeheuerliche Monster und die berühmte Schwangere Ziege gehörten zum Repertoire dieser portugiesischen Bonequeira. Diese einfache Frau aus dem Volk, eine Autodidaktin aus Barcelos, stellte manchen der "richtigen Künstler" des 20. Jahrhunderts in den Schatten. Sie war sehr kreativ. Viele Portugiesen kennen und schätzen sie, aber das Keramikmuseum in Barcelos ist immer noch nicht nach ihr umbenannt worden...





Eine Spanische Schönheit trägt zwei Wasserkrüge aus Ton. Aufmachung und Kleidung verraten, daß sie keine einfache Arbeiterin ist. Auch Goyas Titel – Lastima es q.e no te òcupes en otra/cosa (Schade, daß Du sonst nichts zu tun hast) – läßt sexuelle Anspielungen mitschwingen...



Themen

INTRO	1
Gebrauchsanweisung für dieses E-Book	2
Widmung	3
ZUR ENTWICKLUNG DER KERAMIK	10
VERFAHREN	18
Rohmaterial Ton	20
Die Drehscheibe	23
Trocknen	27
Brennen	28
Glasuren	31
MARKEN	33
Römische Marken	34
Zeitgenössische Marken	41
ALS DIE MENSCHEN SESSHAFT WURDEN	43
Cardial-Keramik	45
Das Bergwerk Gavà	62
CHALKOLITIKUM	76
Aus den Tholoi	80
Vila Nova de São Pedro	85
Marroquíes Bajos, Jaén	91
GLOCKENBECHER	93
Vollendet verzierte Keramik1	01
LOS MILLARES 1	10
Technologiepark der Kupferzeit1	.11

117
117
123
129
129
137
145
149
154
169
175
178
182
183
189
199
209
212
218
229
234
236
244
246
248

PRÄSENZ DES ISLAM	250		
Keramische Erneuerung	251		
Keramik aus dem Al-Andalus	253		
Das 10. Jahrhundert	255		
Tischkeramik	256		
Xelb, im Al-Garb	265		
Die Vase aus Tavira	270		
Loulé, im Al-Garb	294		
Corda-Seca	298		
VOLKSKERAMIK	309		
WASSERTRÄGER			
Cántaros, Keramik für Trinkwasser	320		
Aguadeiros und aguadores	327		
Cantir, Botijos, Moringues	331		
Dekorative Cantirs	348		
Krüge	355		
VERWENDUNG IN DER KÜCHE	361		
Konservieren	366		
Kochen	368		
Erleuchten	369		
Lampen aus Al-Andalus	388		
Liebesbeweis	394		
Honig schützen	396		
Sondereinsatz	399		
Potes de Polvo	402		

В	ESTATTEN	. 41!
	Kastanien rösten	418
	Rauchmacher	422
	Das richtige Maß	423
T	RANSPORT	.42
	Auf dem Weg zum Markt	429
D	EKORATION	.43
	Alba de Tormes, Salamanca	434
	Mallorca	437
	Estremoz	438
F	IGURINEN	443
	Römische Figürchen	444
	Figuren aus Barcelos	.447
	Rosa Ramalho	453
	Figurado de Estremoz	. 462
S	CHWARZE KERAMIK	. 47
	Loiça preta gogada	475
	Terrissa negra catalana	. 482
	Llamas del Mouro, Asturien	. 486
Н	leute und Morgen	.49
	Armindo Reis	494
	Keramik aus Samos, Galicien	495
	Antonio Sobrino Añón, Buño	499
	Buño, in a Coruña	. 500
	Gundivós (Lugo)	501
	José Manuel Bermejo	. 502
	Avelino Carrasco Durán	505

El Aguador de Sevilla, von 1620, ist ein wohlbekanntes Jugendwerk von Diego Velázquez, Foto: Wellington Museum.



Nascimento und Stertzig	506
Josep Graupera Marcos	508
Pere i Tano Anglisano Castanyer	511
Joan Mendez Díaz	512
Josep Bombí Orra	512
Josep Buxalleu Prat	513
Jordi Planas Auladell	515
Moveros, bei Zamora	520
Ferran Segarra	527
Rosa Maria Viadé	530
Museen	53
Museu da Cerâmica, Caldas da Rainha	532
Museo de Cerámica, Barcelona	533
Museo "González Martí", Valencia	533
Museo N. Arqueológico de Tarragona .	533
Museo Etno. de Castilla y León, Zamo	a534
Keramikmuseum Manises	535
Museo "Ruiz de Luna", Talavera	536
Museum für Geschichte, Teneriffa	537
Museu de Olaria, Barcelos	538
Museu de la Terrissa de Quart	
Museo de Alfarería Tradicional Vasca .	539
Museo de Alfarería Agost	540
MÄRKTE	54
Die Autoren	542
REGISTER	544

Wie man weiß,
wurden die weiblichen
Wasserträgerinnen
– Aguadoras – immer
wieder mit zerbrochenen
Krügen und verlorener
Unschuld assoziiert.
Francisco José de Goya
y Lucientes, Madrid,
zwischen 1808 und 1814.
Pinsel und Feder mit
Sepia und schwarzer
Tinte. Getty Museum.





er spanische Barockmaler Francisco Zurbarán malte in seinem "Bodegón" extreme Einfachheit und eine beruhigende Präsenz von ruhig strahlenden Objekten, die er bedacht ausgesucht hat: ein Metallkelch auf Silberplatte, einen Zierkrug aus weißem Ton und einen zweiten aus roter Tonkeramik, schließlich eine "Cantarilla", wieder aus weißem Ton. Eleganz und Askese, Einfachheit und Transzendenz. Auf schwarzem Hintergrund gesetzt, strahlt die Gruppe Strenge, Ordnung, Religion.

Bodegón con cacharros, 1635. Museo del Prado, Madrid.

Mehr als unbeholfene Worte bezeugen manche Bilder von Künstlern die Selbstverständlichkeit, mit der frühere Generationen mit Tonkeramik umgegangen sind. Und wie anmutig ihre Formen waren...

Bodegón con manzanas, peras, cajas de dulce y recipientes. Luis Meléndez. Öl auf Leinwand, 37,5 x 50,3 cm, 1759, Madrid, Museo Nacional del Prado.



Zur Entwicklung der Keramik in der Iberischen Halbinsel

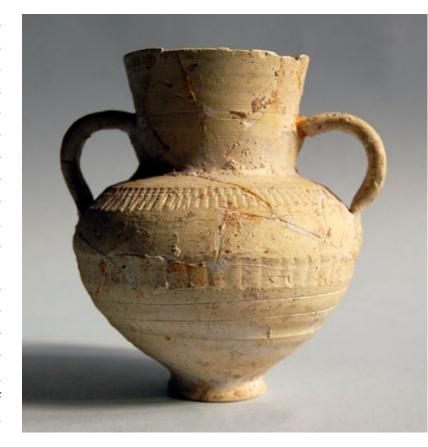
Sie lesen das erste E-Book der Kulturas-Editionen, das sich mit dem Thema Keramik beschäftigt. Es beschreibt die Entwicklung der *Nutzkeramik aus Ton* in der Iberischen Halbinsel.

ann man die 6000-jährige Entwicklung der Nutzkeramik auf spannende Art mit Bildern erzählen? Die Autoren waren sich selbst im Zweifel, ob es gelingen könnte, den Bogen von der ersten Cardialkeramik (4.000 Jahre v.u.Z.) bis zur Tonkunst der Gegenwart zu spannen.

Nachdem das Bildmaterial zum x-ten Male durchforscht wurde, fiel die Ja-Entscheidung. Nun sollte die Sommerpause von 2013 auch dazu ausgenützt werden, die noch vorhandenen Lücken zu schließen. Verschiedene Museen wurden zum ersten, manche zum wiederholten Male besucht.

a kam es gerade passend, daß das seit vier Jahren geschlossene Museu de Olaria in Barcelos (Nordportugal) hurtig wieder eröffnet wurde – die Kommunalwahlen standen an. Besonders interessant die Ausstellung, die das Museo Etnográfico de Castilla y León (Zamora, Spanien) bietet: eine besonders gut zusammengestellte Serie von Keramikgefäßen, welche die verschiedenartigsten Anwendungen des Tons in Spanien dokumentieren. Ebenfalls positiv ist die Tatsache, daß das Fotografieren jetzt auch im Museu da Cerâmica in Caldas da Rainha (ein ehemals wichtiges Produktionszentrum) erlaubt ist.

ntscheidend für die Bereicherung des vorliegenden Buches, welches auch den Status quo der Olaria und Alfarería dokumentiert, waren auch zahlreiche Begegnungen mit noch aktiven Tonmeistern – sei es in deren Werkstätten (zum Beispiel in Moveros de Aliste, Nordspanien), sei es beim Verkauf auf Märkten und Messen, wie zum Beispiel in Salamanca und in Barcelos.



ür das archäologische Material hatten wir bereits eine anständige Sammlung angelegt, welche wichtige Etappen der historischen Entwicklung dokumentiert: Cardialakeramik, Glockenbecher-Kultur, Gefäße aus der Bronze- und Eisenzeit, Iberische Kultur, römische Periode und die faszinierende Vielfalt des Tonhandwerks während der islamischen Zeit in der Iberischen Halbinsel.

Alleine was die hochqualitative römische Produktion angeht, werden im E-book Objekte gezeigt, die in den Museen in Zamora, León, Sória, Braga, Lissabon, Conímbriga, Coimbra, Mérida, Badajóz, Madrid, Vilamoura, Portimão, Faro, Tavira, Silves, Sevilla, Barcelona und Tarragona vorhanden sind. Ähnlich breit ist das Spektrum der islamischen Nutzkeramik.

arum dieses Thema? Neben der persönlichen Begeisterung, die die Autoren beim Formen mit Ton spüren, fanden sie es nützlich einige (erschwingliche) Tongefäße zu sammeln. Die Schönheit der traditionellen Formen, die bis weit zurück in die islamische und römische Zeit reichen, ist immer wieder faszinierend. Das weiß jeder, der mit der Hand über ein schönes Gefäß (Bilha, Cantaro, Botijo) oder einen kleinen Krug (Púcaro) gestrichen hat.



"Hat irgendjemand gesagt, daß meine Gitarre verstimmt sei?" Affe mit Hut, aus rotem Ton modelliert, um 1902-1925. Ausgestellt im Museu da Cerâmica, Caldas da Rainha, Portugal.

ie Anmut der Gefäßrundungen, die auf einer Töpferdrehscheibe gezogen wurde, ist nur schwer mit Worten zu beschreiben – aus diesem einfachen Grunde ist das hier vorgestellte Buch in erster Linie ein Bildband. Die Texte wurden bewußt knapp gehalten, um das Essentielle zu vermitteln.

Primär galt die Aufmerksamkeit der Autoren der Funktionalität in Küche und im Lagerhaus. Doch haben sie keinesfalls ignoriert, daß Keramik immer wieder als Schmuck- und Dekorationsartikel produziert wurde. Die Kunst, erstaunliche Figürchen aus Ton zu modellieren, wurde auch von absoluten Kunstlaien beherrscht, wie z.B. die legendäre Rosa Ramalho (Barcelos) oder die Irmäs Flores (in Estremoz, Alentejo).

n Spanien unterscheidet man zwischen **Alfarero** und **Ceramista**. Der **Alfarero** benutzt Ton, dreht und brennt es – und arbeitet zumeist ohne, gelegentlich auch mit sehr einfachen Glasuren, wie wir in den folgenden Seiten sehen werden.

Der **Ceramista** benutzt oft Glasuren, bemalt die Ware, fertigt auch Kacheln und Bodenfliesen, arbeitet aber meist ohne Drehscheibe.

In der Tat definiert die **Töpferdrehscheibe**, sei es eine traditionelle Hand- oder Fußdrehscheibe, oder eine moderne elektrische Drehscheibe, die Machart der meisten hier vorgestellten Keramikgegenstände.

Aber wir haben nicht vergessen, daß in den ersten Jahrtausenden der Entwicklung ganz ohne Drehscheibe gearbeitet wurde. Und daß es tatsächlich noch einige wenige Landstriche in der Peripherie gibt (zum Beispiel auf den portugiesischen Azoreninseln) wo man perfekt runde Formen ohne Drehscheibe herzustellen weiß. Geschicklichkeit und viel Übung geben dem **Oleiro** und dem **Alfarero** sein Können – mit oder ohne Drehscheibe. Immer ist viel harte Arbeit und Ausdauer mit

it den Füßen fest auf dem Boden der Tradition, aber mit dem Blick nach vorne gerichtet. Antoni Majó Manresa und sein Bruder, Besitzer des Taller de Ceràmica i Terrissa A. Majó, arbeiten in Katalonien und zwar in Breda, eine Ortschaft mit tiefen Wurzeln ind der Kunst der Terrissa.



dem Beruf des Töpfers verbunden – auf der Iberischen Halbinsel, wie auch in den meisten anderen Ländern.

a wir uns hier allen Regionen der Iberischen Halbinsel verschrieben haben – die Prozesse und Ähnlichkeit der Formen sind augenfällig -, mußten wir auf die verschiedenen Bezeichnungen eingehen. So wird der Leser erfahren, daß es in Kastillien eine Alfarería (Keramikproduktion) mit sehr langer Tradition gibt, aber daß die Portugiesen Olaria dazu sagen, während die Katalanen von Terrissa reden. Dort heissen die Töpfer **Terrissers**.

am Drehtisch.

In Asturien war es weniger gebräuchlich von Alfareros zu reden, man zog Bezeichnungen wie Barrero, Pucherero, Botijero, Xarrero, Tinajero, Tonelero, Pipero und Cantarero vor – natürlich mit Bezug auf die Arten von Keramik, die hergestellt wurden. In einem mehr allgemeinen Sinne sprach man von einem Cacharrero, Barrero, und, vor allem, Ollero. In Galicien ist die Rede von **Alfareiros**.

Spanien

n den 70er Jahren existierten in Spanien noch rund 150 Töpferorte – viele kleine Dörfer, aber auch große Zentren. Ihre Zahl hat zwar drastisch abgenommen, trotzdem blieb in Spanien die Tradition dieses Handwerks lebendig. Farben, Dekor und Formen verweisen auf die jahrhundertealte Tradition der spanischen Töpferkunst, die in keinem anderen Land Europas in solcher Tausendmal eingeübte Gesten garantieren dem Töpfer eine hohe Arbeitsgeschwindigkeit Kontinuität Elemente aus der römischen Zeit, der islamischen Welt, der Renaissance und der Neuzeit miteinander zu vereinen verstand. Das Interesse für Volkskeramik ist noch groß – das beweisen zahlreiche Märkte, Museen und dutzende von Büchern über das Thema. In Spanien fällt sofort auf, daß das Publikum immer noch ein starkes Interesse an die erprobten Keramikformen zeigt, die zum Braten, Kochen und Dünsten verwendet werden. Und an solche, die man benutzt, um Wein und Speisen bei Tisch zu servieren. Und an die rein Dekorativen. Auch merkt man, daß es einer Anzahl von spanischen Keramikfachleuten bereits gelungen ist, traditionelle Verfahren mit modernen Designideen zu kombinieren.

Mit dem "Drehen"
erschöpft sich
keinesfalls die Fülle
an Gesten, mit denen
der Töpfermeister
gestaltet.
Zum Beispiel, das
Ein- und Ausstülpen
vom Ausguß eines
Kruges. Foto von
Ruben García
Blázquez.

Portugal

n Portugal fristet das Töpferhandwerk und die Nutzkeramik – ein elementarer Bestandteil des Património – ein tristes Schattendasein. (Ausnahmen, wie Kenner und Sammler wissen, bestätigen die Regel). Dieses Handwerk sollte auf dynamische Art gefördert werden sollte, mit neuen Ideen und um mehr Kunden anzusprechen. Hier ist die Dekadenz des Tonhandwerks viel gravierender; zum Desinteresse des allgemeinen Publikums kommt die arrogante Art der Kulturverantwortlichen, das Património (Kulturerbe) verkümmern zu lassen.



In Lissabon gibt es zwar ein sehr gutes Azulejo-Museum (wohl das weltbeste), aber keine Dokumentation und Förderung der Keramikunst. Viel zu gering ist das Interesse, welches offizielle Stellen für ein noch vor 50 Jahren so wichtiges Handwerk wie die **Olaria** zeigen. Die noch verbliebenen letzten Vertreter dieser Zunft stehen ganz alleine da, wenn es um die Vermarktung oder Weiterentwicklung ihrer Produkte geht.

enn nicht bald die Brücken zum zeitgenössischen Design geschlagen werden, stirbt dieses wunderbare Handwerk ganz aus. Auf kleiner Flamme brennen die Keramiköfen noch in Bisalhães, Tondela, Coimbra, Leiria, Redondo, Nisa und Estremoz. Aber wie lange noch?

Von Azulejos und anderer Fayence

ie Wurzeln der spanischen und portugiesischen Keramiktradition reichen tief in die kulturelle Fülle der über 700 Jahre währenden islamischen Zeit. Nach der Reconquista waren es Mudéjaren (die Mauren, die im Lande geblieben waren) die Träger der alten Techniken. Sie brachten diese zuerst nach Murcia und schließlich in die Region um València. Obwohl in València Christen und Muslime zusammenarbeiteten, überwiegen in der Keramik die "blauen" Gruppen mit maurischen Themen.



Durchaus gebräuchlich in Spanien: Man(n) trinkt noch aus den traditionellen Botijos.

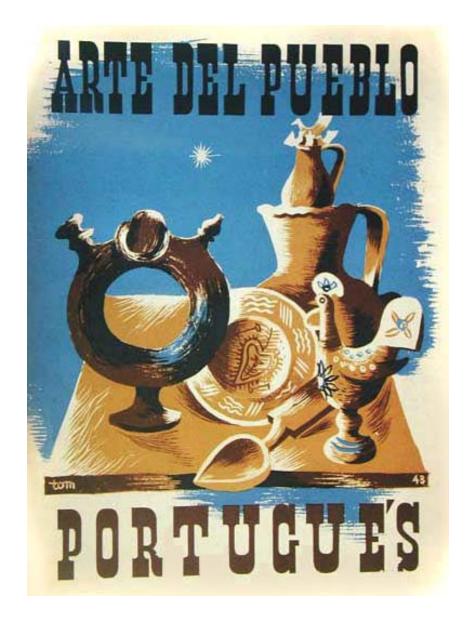
er größte Teil der bei València im 15. Jahrhundert hergestellten Lüsterkeramik scheint in Manises in Anlehnung an ihre Vorgänger aus Granada und Malaga produziert worden zu sein. Die feintonige, mit Zinnglasur überzogene und schließlich bemalte Keramik trat ihren Siegeszug durch mallorcinische Händler (Majolica) zunächst nach Frankreich (hier Fayence genannt) und nach Italien an.

Das Thema "Fayence und Azulejos" hat eine dermaßen lange Produktion, viele Höhepunkte und ein dementsprechend breites Spektrum, so daß wir uns dazu entschloßen haben, diese Themenschwerpunkte aus diesem Buch auszukoppeln. Dieses Material ist im E-Book Azulejos, Kachelkunst aus Portugal und Spanien, von denselben Autoren, zusammengefaßt.



as faschistische Regime in Portugal (1928 bis 1974) bediente sich gerne der Folklore und des volktümlichen Kunsthandwerks um die Behauptung zu untermauern, das portugiesische Volk sei "arm, aber bescheiden und glücklich". Die einzige staatliche Sammlung von Kunsthandwerk wurde in der 40er Jahren angelegt und im Museu de Arte Popular (Belém, bei Lissabon) ausgestellt. Darin befand sich ein hoher Anteil von Keramik. Inzwischen wurden Teile des Museum wieder eröffnet, aber die Keramiksammlung scheint verschwunden zu sein...





Oben: Kunst des portugiesischen Volkes.

Poster von Thomaz de Melo (Tom), 1943.

Links: Ochsen, bemalte Kleinplastik aus

Keramik, Barcelos. Foto aus den 40er Jahren,

Estúdio Mário Novais.

Verfahren

uf der Iberischen Halbinsel sind es meist Männer, die am Drehtisch arbeiten. Aber in bestimmten Regionen sind es die Frauen, die beweisen, daß das Tonhandwerk nicht geschlechterspezifisch sein muß. Diese Töpferin aus den Azoren arbeitet in einer Werkstatt, die schon seit länger als 150 Jahren besteht. Foto unten: Regale der Cerâmica Vieira, Lagoa, Insel São Miguel, Azoren, Portugal. Foto: ph.

Frau an der
Drehscheibe.
Azoren. Foto: ph.





In der Fábrica de Cerâmica Vieira da Lagoa, auf der Azoreninsel São Miguel, wird nach wie vor von Hand getöpfert und blau/weiß bemalt.
Der Ton wird vom portugiesischen Festland gekauft. Die Auswahl der Muster für die einfachen Dekorationen wird angeblich den Arbeiterinnen überlassen.
Diese traditionellen Keramikformen werden als "Louça da Lagoa" bezeichnet.

Die Urfassung dieser Keramik stammt aus Vila Nova de Gaia (bei Porto, Nordportugal) und wurde 1862 duch Bernardino da Silva auf den Azoren eingeführt. Die Fabrica Vieira ist seit 1862 ein Familienbetrieb geblieben.

Adresse: Rua das Alminhas 9560-073 Lagoa, Insel São Miguel, Azoren.



Zwei Tauben aus Ton (den Heiligen Geist symbolisierend). Foto: ph.





Foto: Turismo Açores, 2011.

Rohmaterial Ton

Ton ist verwittertes Gestein. Durch Wasser, Hitze und Kälte, durch Druck und Bewegung wurde es in kleinste Partikel zerlegt.

er Katalane benutzt **Fang**, der Portugiese **Barro**, und viele Spanier reden ebenfalls vom **Barro** – alle meinen: **Tonerde**. Diese Erde, in verschiedener Zusammensetzung vorkommend, ist immer der Rohstoff für praktisch alle in diesem Buch vorgestellten Produktionen.

Ton besteht in seiner Hauptsache aus Silicium und Aluminiusilikat. Tonteilchen sind fein wie Staub, kleine Plättchen von ca. 0,02 mm Durchmesser; sie werden deswegen leicht vom Wasser weggeschwemmt. Auf ihrer Reise mit dem Wasser vermischen sie sich mit anderen Stoffen wie Eisenoxiden, Kalk, organischen oder pflanzlichen Zerfallsprodukten. Ihre Zusammensetzung und ihr Mischungsverhältnis untereinander bestimmen die Qualität des später benutzten Tones.

In trockenem Zustand sind die Tone groberdig und zerreiblich, im feuchten Zustand in verschiedenem Grade geschmeidig und plastisch. Beim Anhauchen geben sie einen eigentümlichen Geruch (Tongeruch). Nach dem Gefühl beim Angreifen spricht man von fetten und mageren Tonen; die letztern sind die unreineren.



La Terrera de Breda ist eine Tongrube die von der Firma Arbresa Arcillas de Breda betrieben wird; sie steht in Riells, Viabrea. Sie beliefert die Tonmeister der Gruppe Terrera de Breda. Foto: Guillem Ferran, Tarragona. Die Tone saugen begierig Wasser ein, manche bis 70%; auch Fetten, Ölen und Salzlösungen gegenüber besitzen sie eine starke Absorptionskraft. Das aufgenommene Wasser entweicht beim Erwärmen, wobei die Tone stark schwinden und bersten (die mageren Tone weniger als die fetten); beim Brennen werden sie hart, klingend, verlieren ihre Plastizität und verglasen und schmelzen je nach der Natur der Beimengungen bei verschieden hoher Temperatur.

onerden von unterschiedlichen Fundorten und aus unterschiedlichen Herkunftsländern weisen unterschiedliche Eigenschaften auf, die zu den meist charakteristischen Produkten und Formen der jeweiligen Region führen und die sich nicht a priori auf andere Herkunftsorte übertragen lassen.

Diese Formen und Proportionen sind Ausdruck der Erfahrung im Umgang mit dem vorgefundenen Material und dem daraus entwickelten Nutzen.

> Tongrube von der Firma Arbresa Arcillas de Breda. Foto: Guillem Ferran, Tarragona.







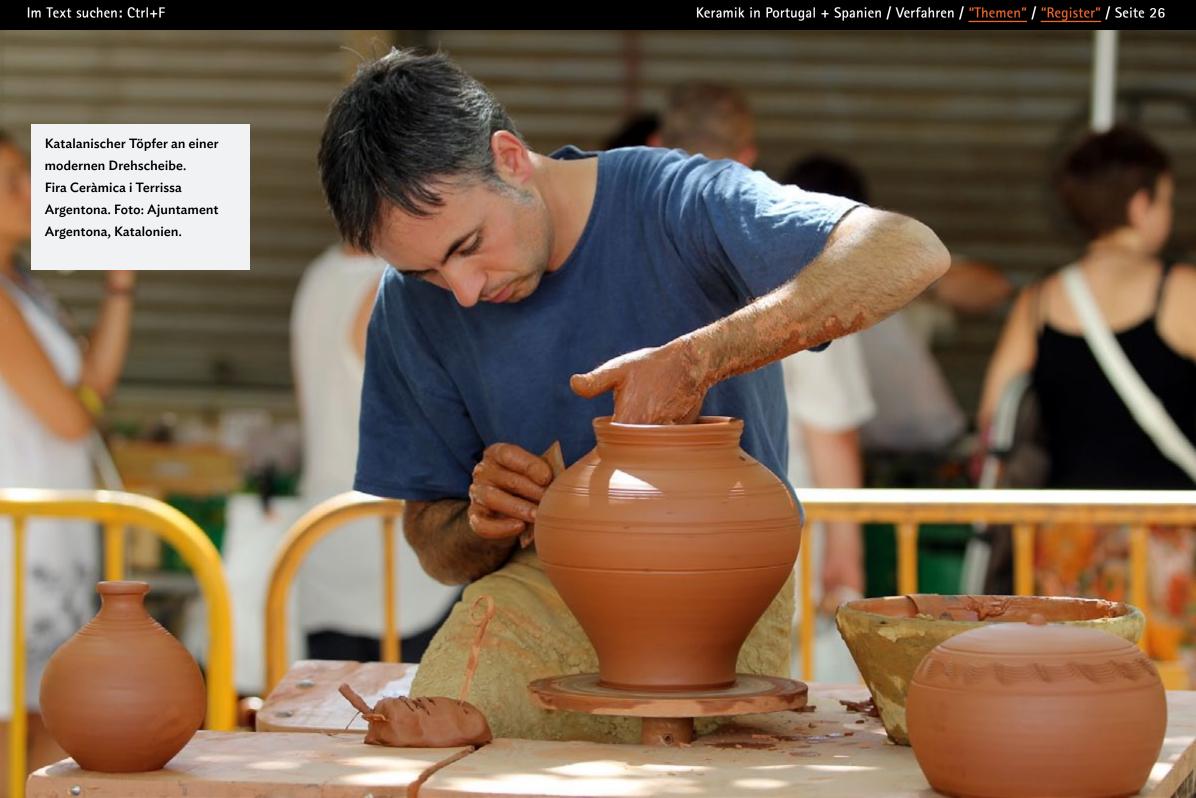
Rechts: Es ist kein Widerspruch, wenn traditionell arbeitende Töpfer solche moderne, stabile Töpferräder benutzen. Diese bieten mehr Ergonomie und Komfort und werden von lokalen Schreinern gefertigt...





indestens 80 Jahre alt ist die niedrige Drehscheibe aus massivem Holz, welche Keramist Querubim Queiróz (in Bisalhães, Vila Real, Nordportugal) in seiner Werkstatt benutzt. Sie wird von Hand in Bewegung gehalten, ist sehr stabil und dreht sich beinahe lautlos - der alte Meister möchte kein anderes Gerät. Foto: bw.





Trocknen

ach dem Formen auf der Drehscheibe werden die Gefäße einige Tage an der Luft getrocknet. Doch noch können sie jederzeit wieder in Wasser aufgeweicht werden. Deshalb muß man sie brennen.



• öpferware vor dem Schwarzbrennen: Der Ton ist zwar nicht rötlich, aber auch nicht schwarz; er besitzt, wenn noch ungebrannt, eine hellbraune Färbung. Die typische dunkelgrau-silbrige Färbung mit metallischem Glanz entsteht erst beim Brennen. Foto: bw.

Brennen

eim Brennen findet eine chemische Umwandlung statt, die nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Bereits 500 bis 600° Celsius reichen dazu aus. Schon ein einfaches offenes Lagerfeuer kann bis etwa 950° Celsius heiß werden.

Man kann den Ton einfach im **offenen Feldbrand** oder in einem **Grubenbrand** brennen. Oder in **Brenn-öfen**. In den modernen Töpferwerkstätten gibt es große Töpferöfen.

Während des Brennens im Ofen kristallisieren die Tonteilchen zu einer festen Struktur, deren Zellen zwar noch Wasser aufsaugen, aber nicht mehr durch Wasser gelöst werden können. Dabei verändert sich meist die Farbe.

ie Bauart der Brennöfen und ihrer Befeuerung unterscheiden sich je nach Region. Der traditionelle Ofen, das teuerste Stück einer Töpferei, besteht meist aus zwei übereinander liegenden Kammern aus gemauerten Ziegelsteinen.

Häufig geht er über zwei Etagen. Im Erdgeschoß befindet sich der sogenannte Feuerraum; darüber, im ersten Stock, der Brennraum. In diesem werden die vorgetrockneten Gefäße dicht an dicht bis unter die Decke gestapelt.

Danach wird der Eingang mit Ziegelsteinen, die lose aufeinander geschichtet werden, geschlossen.



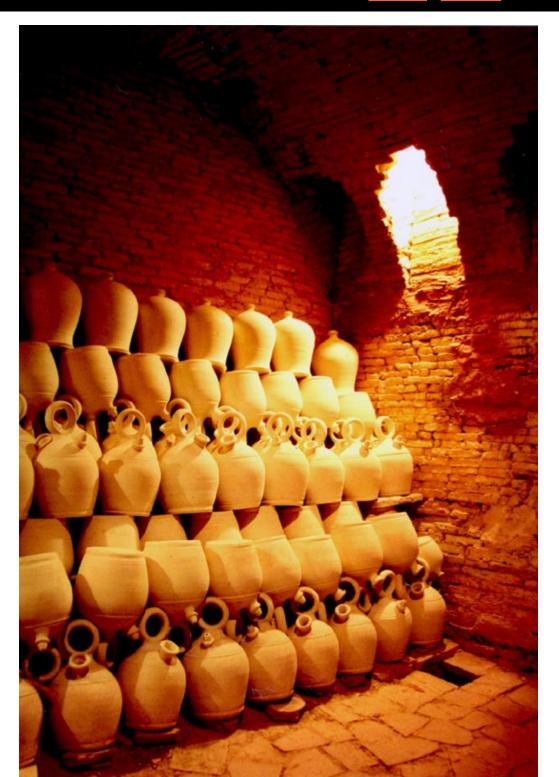
Brennen, in einer wenig traditionellen Form: hier wird ein kleiner elektrischer Ofen benutzt, um wenige Gefäße zu brennen. Foto von Ruben García Blázquez. Mit Reisig und verschiedenen Holzarten, die verschiedene Hitzegrade erzeugen, wird dann mindestens eine Woche lang gebrannt. Die genau einzuhaltende, sich langsam steigernde Hitze wird oftmals mit dem bloßen Auge an der Färbung der Flamme abgelesen.

Moderne Industrieöfen in der maschinellen Produktion sind heute meist als Tunnelöfen ausgelegt, in denen die Ware auf Rollregalen verschiedene Wärmezonen in einer Richtung durchläuft und am Endenach einer Abkühlzone – als fertig gebranntes Erzeugnis den Ofen verlässt. Befeuert werden diese Industrieöfen mit Erdöl oder Gas.

Beim sogenannten **oxidierenden Brand** ist die Brennatmosphäre mit Sauerstoff (O2) gesättigt, die Gefäße werden hell oder rötlich. Eine **reduzierende Brennatmosphäre** ist dagegen mit Kohlendioxid (CO2) gesättigt, im Ton wird Kohlenstoff eingelagert, es entstehen dunkle Farbtöne: grau, braun, schwarz.

ird die Keramik reduzierend gebrannt, muß der Meiler oder die Brandgrube mit Erde, Asche oder Geäst bedeckt werden, beziehungsweise der Ofen gut abdichtet werden, damit beim Brennen kein Sauerstoff an die Keramik gelangen kann. Mehr zum Schwarzbrand: (s. Seite 475)

Blick in den großen Ofen des Museo de Alfarería de Agost.



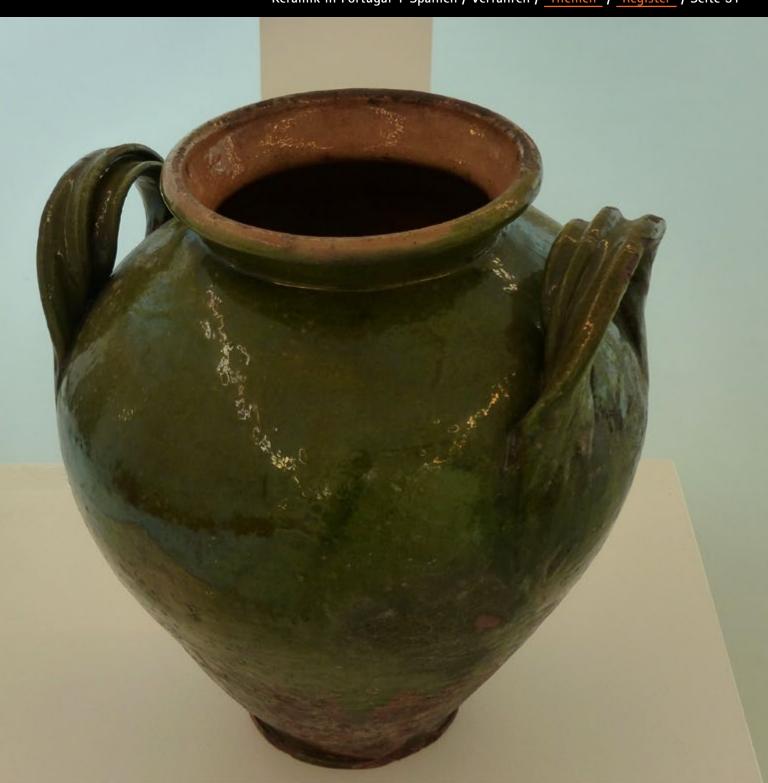


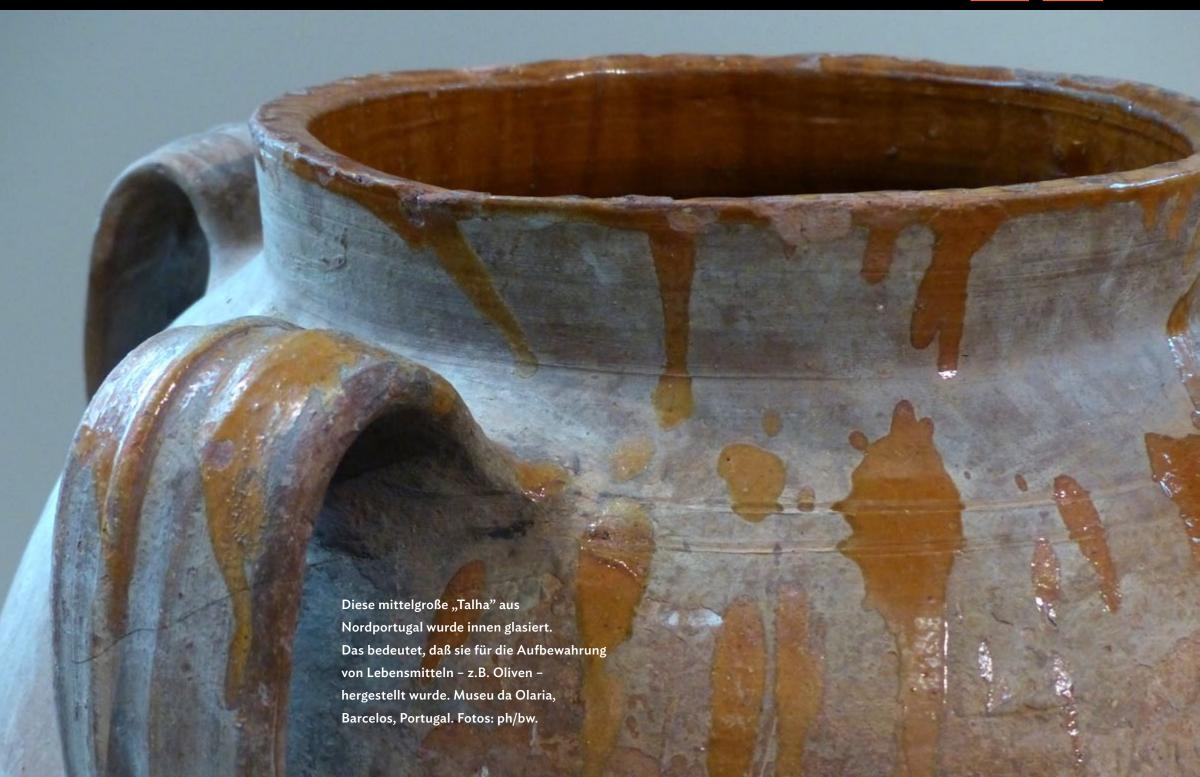
Glasuren

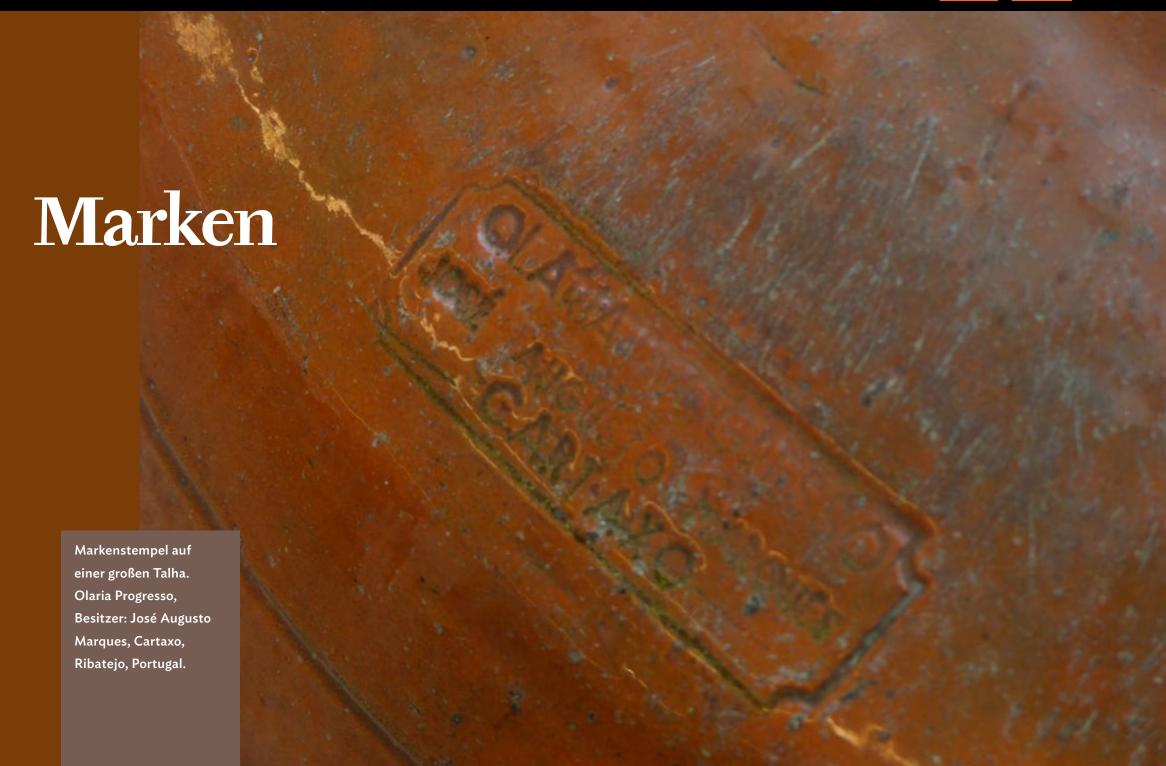
Glasur ist eine Oberflächenbehandlung

- transparent oder farbig –, die nur auf
bestimmte Gefäße angewandt wird.

Zum einem versiegelt sie die Oberfläche,
zum anderen bietet sie eine ästhetische
Aufwertung. Hier eine Henkelvase
im Museu da Olaria, in Barcelos,
Nordportugal.



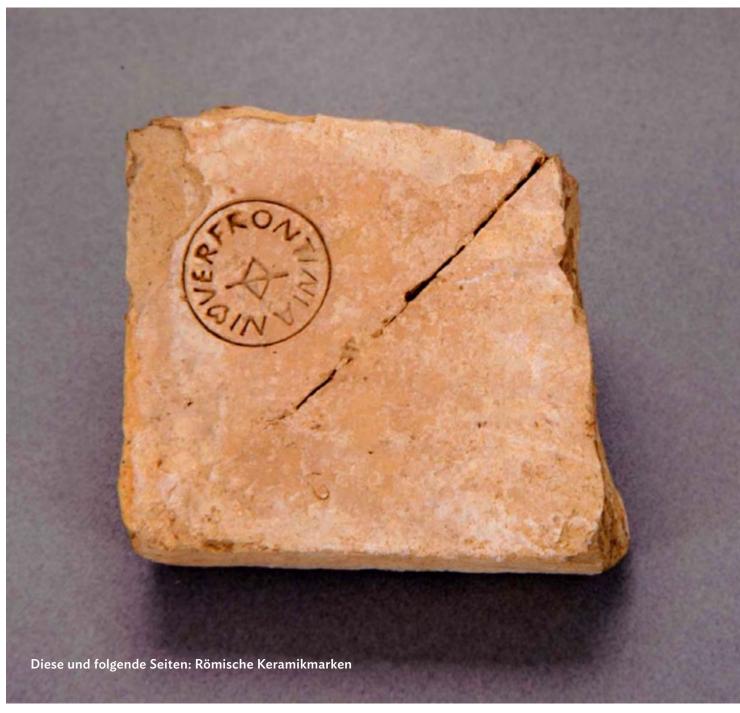


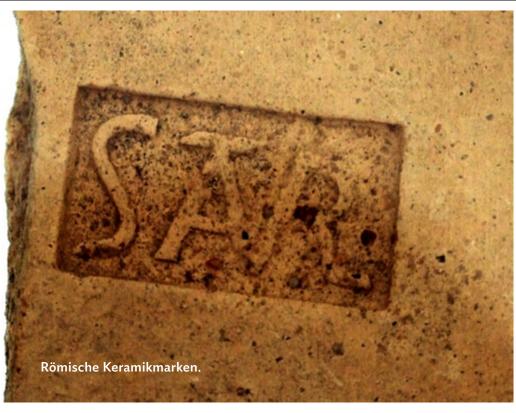




chon die antiken römischen Keramikproduzenten markierten vor dem Brennen die Keramik mit einem Prägestempel; so blieben diese "Logos" unlöschbar. Der Stempel des Herstellers wurde praktisch allen Erzeugnissen aufgedrückt, auf jeden Fall den besonders wertvollen. Heute nennt man so etwas ein Logo, oder eine Wortmarke. Manchmal waren es Namen, Abkürzungen, Initialen, manchmal Symbole oder andere Grafiken. Zeitgenössische Archäologen freuen sich sehr über diese Praxis, weil sie damit eindeutiger die Herkunft vieler Keramikartikel bestimmen können...



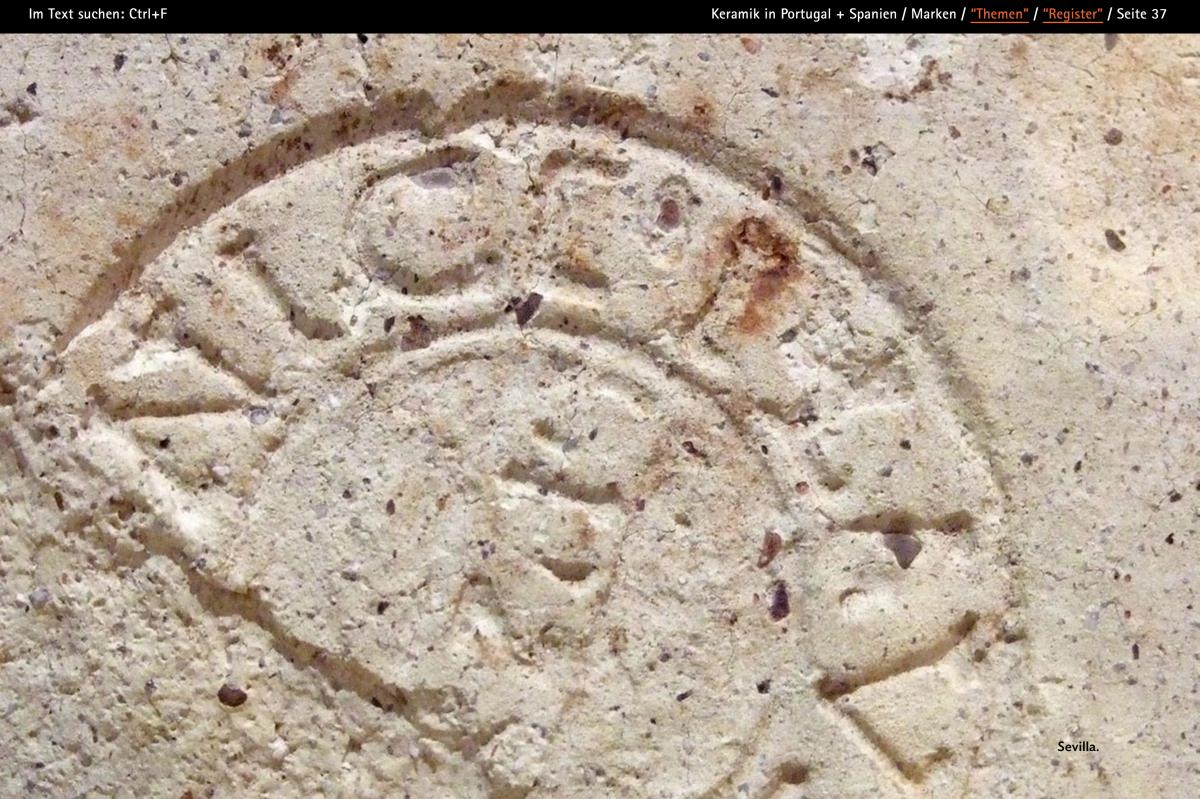




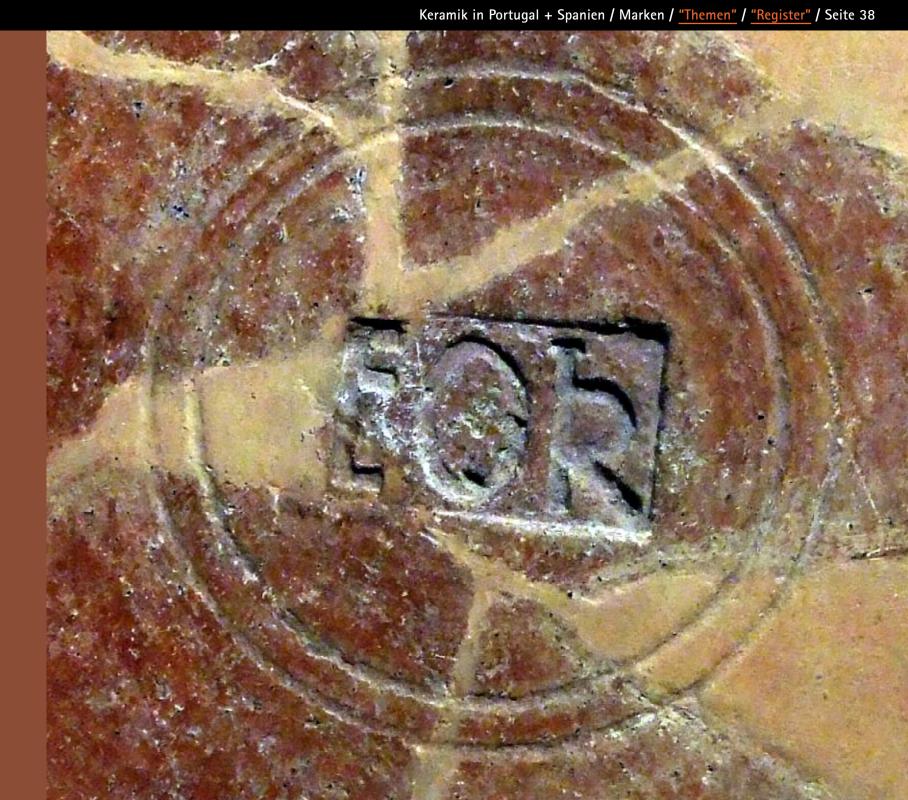








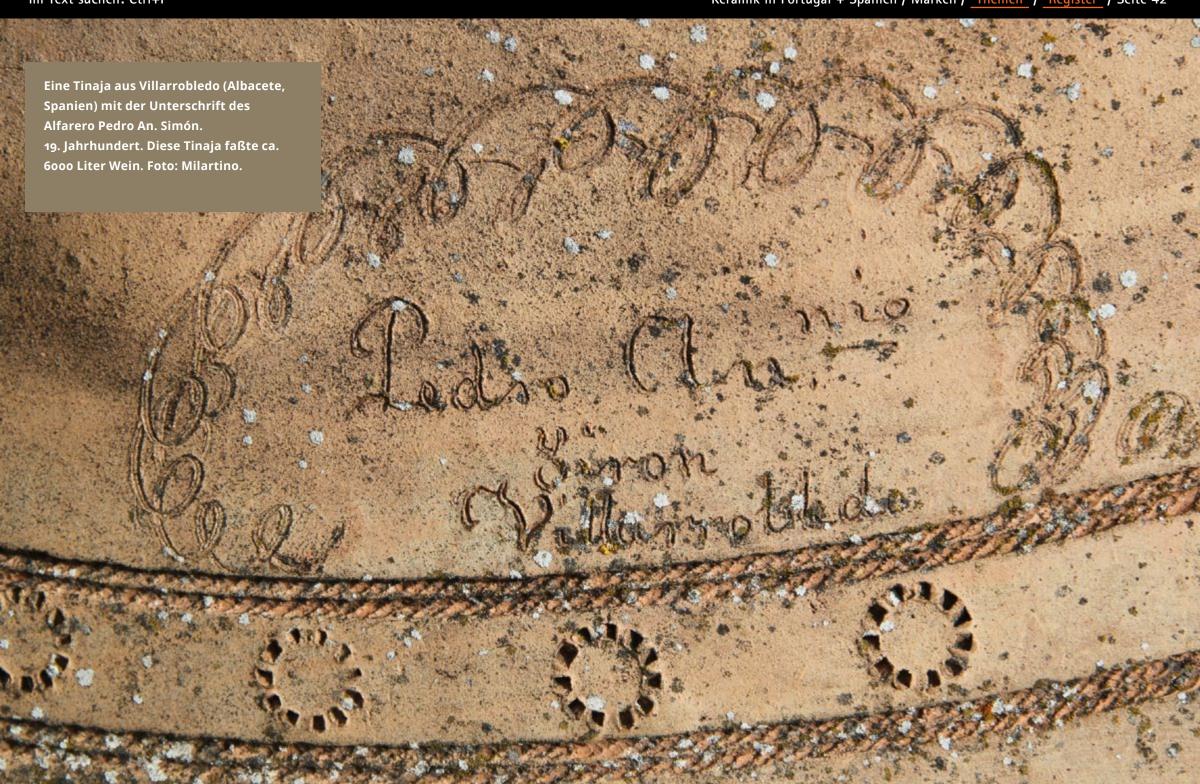
Olisipo (Lissabon). Museu da Cidade de Lisboa.











Als die Menschen seßhaftwurden Bauer und Hirten

eröstete Getreidekörner wurden mit der C14-Methode auf 5.550 v.u.Z. datiert. Diese Zeitmarke ist eines der frühesten Daten für die Praxis von Landwirtschaft und Viehzucht auf der Iberischen Halbinsel. Es gibt Belege für den Anbau von Weizen, Gerste und Hülsenfrüchten (Bohnen, Erbsen und Linsen). In Bezug auf Haustiere überwiegen Schafen und/oder Ziegen. Das Schwein ist gut vertreten, Rind und Hund kommen ebenfalls vor. Neue interdisziplinäre Ausgrabungen in der Höhle Cova de l'Or – eine der wichtigen spanischen Ausgrabunsstätten der Cardialkeramik – erfolgten zwischen 1975 und 1985 unter der Leitung von V. Pascual und B. Marti.

Die Vorratshaltung und Seßhaftigkeit der neuen Bauern erforderte keramische Gefäße zur Lagerung von Vorräten und Wasser. Die Forschungen in der Cova de l'Or haben gezeigt, daß die Keramikdekoration bereits sogar zoomorphe Figurationen aufweist...

> Vase mit Cardialverzierung. Museu de Prehistoria de València.





Die Höhle Cova de l'Or, Beniarrés. Sie liegt am Südhang der Serra de Benicadell in der Provinz Alicante in Spanien. Es ist eine Höhle, die eine Gruppe von Neolithikern der Cardialkultur ab ca. 5.600 v.u.Z. nutzte...

Cardial-Keramik

ie **Cardialkultur** bezeichnet eine Gruppe verwandter Kulturen des frühen Neolithikums, die sich im 7. Jahrtausend v.u.Z. an der Adriaküste und rund um das westliche Mittelmeer (inklusive Nordafrika) und auf den Inseln Korsika, Sardinien, Sizilien und Malta ausbreitete. Schließ-

lich erreichte sie auch die Küstengebiete der Iberischen Halbinsel.

Diese Kultur wurde nach der Verzierungsart ihrer Keramik benannt. Dominierendes Element sind stempelartige Abdrücke, die mit der Herzmuschel (*Cardium edule*) erzeugt wurden. Daher

hieß die Kultur zunächst **Cardial-Kultur**. Da in der Folge aber immer mehr Keramik auftauchte, die mit anderen Gegenständen ausgeführte Eindrücke besaß, wurde der Ausdruck **Impresso-Kultur** eingeführt. Derzeit sind beide Bezeichnungen geläufig.

ach den Datierungen nehmen wir an, daß die ersten Keramikartefakte auf der Iberischen Halbinsel tatsächlich diejenigen sind, die man als **Cardialkeramik** bezeichnet. Sie stammen aus

> Rundgefäß mit Cardialverzierung. Fundort: Cueva de Tajos de Cacín (Granada, Spanien). Foto: José-Manuel Benito Álvarez.



Fundstätten wie die **Cova de l'Or** in Beniarrés, von **Las Cenizas** und **Aitana**, in der Comunidad Valènciana.

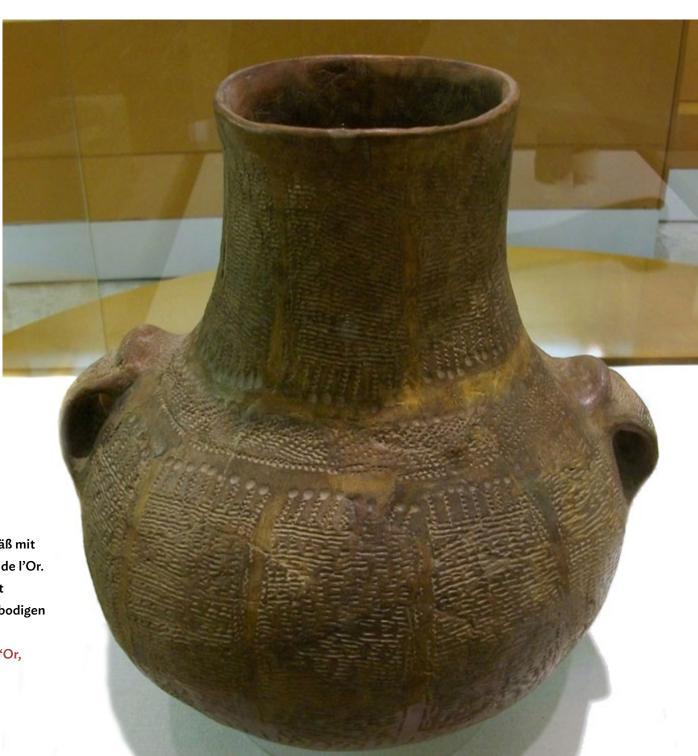
ie Datierungen reichen weit zurück – bis an das 6. Jahrtausend v.u.Z, wie die der Keramiken aus Cueva Fosca de Ares del Maestrazgo in Castellón, aus dem Abrigo Grande de los Grajos de Cieza, in Murcia, und die Cueva de los Murciélagos de Albuñol und Nacimiento de Pontones in Granada.

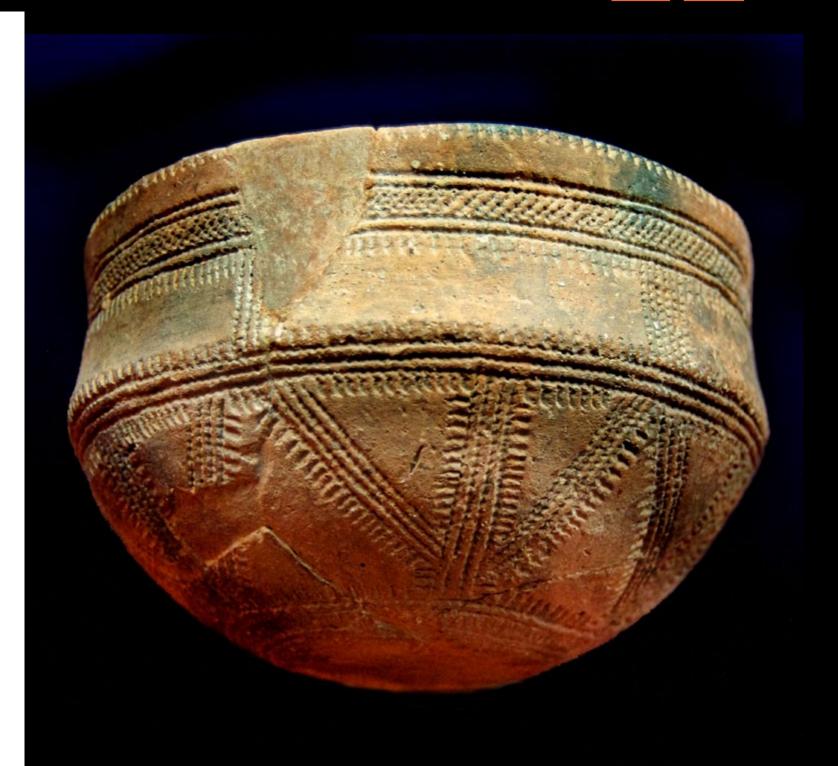
Die Höhle Cova de l'Or liegt am Südhang der Serra de Benicadell in der spanischen Provinz Alicante. Es ist eine Höhle, die eine Gruppe von Neolithikern nutzte, die der Cardial- oder Impressokultur, die sich im westlichen Mittelmeerraum seit 5.600 v.u.Z. verbreitete, zugeordnet wird. Die ersten archäologischen Berichte über die Höhle stammen von R. Pardo (1933). Das Museu d'Alcoy begann im Jahre 1955 mit Ausgrabungen. Neue interdisziplinäre Ausgrabungen unter der Leitung von V. Pascual und B. Marti erfolgten zwischen 1975 und 1985.

Beniarres.

in Prachtexemplar neolithischer Keramik: Rundgefäß mit langem Hals und Cardialverzierung. Fundort: Cova de l'Or. Die Bedeutung des Ortes liegt vor allem in ihrer mit Schalen von Herzmuscheln verzierten flach- und spitzbodigen Keramik, zu der Henkelgefäße wie dieses gehören.

Spain, Neolithic. Decorated pottery jar. From Cova de l'Or,





Cardialkeramik (Cerámica cordada), Neolithikum. Fundort: Katalonien. Museo Arqueologico de Barcelona.





Der sog. "Vas de l'Orant", eine Keramik der Cardialkultur. Neolithikum der Iberischen Halbinsel. Museo Arqueológico Municipal de Alcoy Camilo Visedo Moltó.



eramik der Cardialkultur (Impresso-Kultur) mit Henkel und reicher Verzierung der Oberfläche. Neolithikum der Iberischen Halbinsel. Museo Arqueológico Municipal de Alcoy Camilo Visedo Moltó.